

シラー新聞

Nr. 7 • 1. Jahrgang • Japan News der Familie Schiller aus Kobe / Japan • 2005-05-28



Morgens auf dem Tsukiji-Fischmarkt in Tokyo

Tierwelten im Großstadtdschungel von Tokyo

Mit Einblicken in die neueste Mode und dem Hang zum lebenden Kuscheltier

Okamoto am frühen Morgen auf dem Weg zur Arbeit. Auf dem Bahnsteig der Hankyu-Bahn steht er wieder ganz vorne in der Reihe der Wartenden. Vermutlich ein Geschäftsmann, ein *salaryman* wie man in Japan sagt. Wie viele seiner Art trägt er einen tief dunkelblauen oder schwarzen Anzug. Ein Endfünfziger, der in der rechten Hand eine Tagesszeitung hält, die bereits für die Bahnfahrt auf das halbe Seitenformat gefaltet ist. Anders lässt sich im Berufsverkehr mit der Zeitung gar nicht hantieren. Während des Wartens ist nun zu beobachten, dass er langsam seine Hüften zu schwingen oder kreisen beginnt. Genussvoll und unter leichtem Lächeln schließt er dabei die Augen und wechselt le-

diglich gelegentlich die Kreisrichtung.

Japaner halten sich gerne körperlich fit. Und so kann es sein, dass man an ganz unterschiedlichen Plätzen jemanden trifft, der sich gymnastisch oder sportlich betätigt. So auf dem Bahnsteig mit leichten Dehn- und Streckübungen, im Park bei Gymnastik oder Joggen, oder auch auf kleinen Plätzen mit einem Tennisschläger einen Ball gegen eine Wand spielend. Selbst bei Schering auf einem Parkplatz wird in der Mittagspause häufig Einzelsport betrieben. Aber auch der Golfschläger wird mit in die Natur genommen, um die eine oder andere Abschlagvariante zu erproben. Jedoch natürlich ohne Ball. Mit Ball ist dann doch eine der

zahlreichen Golfarenen vorzuziehen, die sich überall finden und insbesondere durch ihre großflächigen, grünen Netze über der Anlage auffallen.

Der erwähnte *salaryman* ist übrigens immer einer der ersten im Waggon, um sich nach der An-

Impressum und unsere Anschrift

1478-4 Shironomae, Mikage-aza,
Mikage-cho, Higashinada-ku
Kobe, 658-0056 Japan

Tel. / Fax 0081 (0)78 843 7910
Mobil 0081 (0)80 3101 4757
eMails sebastian.schiller@t-online.de
christiane.schiller@gmx.net
felix.schiller@gmx.net
simon.schiller@gmx.net

strenge einen Sitzplatz zu sichern. Dann verliert man ihn wegen der Fülle im Waggon jedoch regelmäßig aus den Augen. Wie plötzlich und erwartet ist dann eines Tages das Treffen auf dem selben Bahnhof während der Heimfahrt am Abend, und wie groß ist gleichzeitig die Enttäuschung als er genauso genüsslich an einer Zigarette zieht. Ganz so gesund leben eben doch nicht alle.

Von Felix Fußballverein Kobe YMCA Onze war schon berichtet worden. Aufgrund verschiedener Wochenenden, die wir inzwischen auf Fußballplätzen zugebracht haben, seien jedoch ein paar Besonderheiten nachgetragen. Zunächst braucht die Frage, ob der Rasen auch in Japan schön grün ist, gar nicht gestellt zu werden. Es gibt weder Natur- noch Kunstrasen, nämlich gar keinen. Vielleicht macht die sommerliche Hitze sämtlichen Rasen, ob echt oder nicht, zunichte. So ist das Spielgeschehen meist von einer kleinen Staubwolke umgeben, was für Spieler, Schieds- und Linienrichter sowie die wenigen Zuschauer zu einem trockenen Hals führt. Doch hier sei eine wesentliche Verbesserung des Ablaufs gegenüber Deutschland erwähnt. Während des regulären Spiels gibt es häufig mehrere, kurze Pausen, in denen die Spieler sich mit Getränken versorgen können.

Und in der Halbzeitpause wird sogar auf einem Tablett dem Schiedsrichter und seinen beiden, jugendlichen Assistenten ein Getränk von einem Elternteil gebracht. Service wird also auch hier groß geschrieben.

Die Freude ist groß, als Felix sein ersten „japanisches“ Tor in einem Punktespiel schießt. Es soll ein Kanter Sieg werden. Doch egal wie die Spiele ausgehen, das Ritual am Ende bleibt immer gleich: Verabschiedung beim Gegner am Mittelkreis mit Verbeugung. Anschließend Verbeugung der beiden Mannschaften beim jeweils gegnerischen Publikum. Was dann natürlich noch fehlt ist die Verbeugung vor dem eigenen Publikum. Diese wird dann tatsächlich auch noch durchgeführt, wobei sich in diesem Falle auch noch die Trainer der Mannschaften dazugesellen. Alles in allem also formvollendet. Was noch auffällt: Es geht deutlich ruhiger zu als auf deutschen Fußballplätzen.

Die so genannte *Golden Week* ist eine festliche Aneinanderreihung von Feiertagen in der ersten Mai-Woche. Insgesamt vier Feiertage nötigen einen geradezu von der Firma fernzubleiben, was von allen sehr intensiv genutzt wird. Ganz Japan ist in dieser Woche unterwegs. Auch die Bewohner von Tokyo sollen in dieser Zeit die



Hochzeit am Meiji Schrein

Stadt verlassen, so dass wir genau zum umgekehrten Weg, also *nach* Tokyo aufbrechen. Aufgrund einer sehr guten Empfehlung können wir vorher per Internet im New Otani Hotel zwei Zimmer buchen, und alleine das Hotel lohnt die Reise. Auch wenn die reinen Fakten erst einmal abschrecken. Etwa 1.600 Betten, drei Häuser, ca. 30 Restaurants sowie diverse Geschäfte. Dagegen aber auch ein eigener japanischer Garten und ein Swimming-Pool mitten im Zentrum von Tokyo. Fast wie eine kleine Oase. Der japanische Garten stammt aus der Zeit, als das Gelände eine Art Ländervertretung der Hyogo Präfektur war.

Schon am Hauptbahnhof von Tokyo haben wir eher nicht das Gefühl, dass die Menschen die Stadt verlassen haben. Es scheint eher so, als wollten sie uns dort auflauern. Menschenmassen wie im Stadtteil Umeda in Osaka. Nur das offenbar alle Stadtteile von Tokyo so groß zu sein scheinen. Das U-Bahnsystem ist sehr komfortabel, alleine am Hotel kreuzen sich drei verschiedene Linien, so dass wir schnell an Ort und Stelle sind. Wir besichtigen u.a. den Meiji Schrein, der von einem wunderbar großen Park umgeben ist. Park und Tempel scheinen auch Anziehungspunkt für Hochzeitspaare zu sein. Wir erleben zwei Paare, die sich dort offenbar trauen, in jedem Falle aber fotografieren lassen. Die Kostüme der Braut sind sehr un-



Immer auf Höhe des Ballgeschehens bleiben

terschiedlich, aber dennoch ein-drucksvoll.

Das lässt sich von der jugendlichen Mode in Tokyo insgesamt nicht behaupten. Wenige hundert Meter von der feierlichen Atmosphäre entfernt, stoßen wir auf das Viertel, das für seine Jugend bekannt ist; in Harajuku. Welche gegensätzlichen Kontraste sich dort zeigen, ist sprachlich kaum präzise zu beschreiben. Die Farben reichen von bunt bis tief schwarz, was ein bisschen an Totenkult erinnert. Zwischendurch ein junger Mann, ganz in blau; womit nicht nur die Kleidung, sondern auch sein Mobiltelefon und Augenlider gemeint sind. Dann als weiterer Höhepunkt ein älterer Mann in weißem Kult und einem riesigen Hut, gleich einer dreistöckigen Torte auf dessen Ebenen sich allerlei Spielzeug findet. Am äußeren, unteren Rand ragt vor seinem Gesicht ein kleines, durchsichtiges Gefäß hervor. Die Kinder entdecken sehr schnell, was uns entgangen ist: In diesem Gefäß schwimmen mehrere Goldfische. Langsam und mit den Bildern im Kopf lassen wir uns durch das bunte Gewimmel der sich anschließenden Fußgängerzone treiben. Viele solcher Modegeschäfte, deren Träger wir zuvor begegnet sind, mit Ausnahme des Herren in Weiß, reihen sich hier aneinander.

An einem Modegeschäft bleiben wir dann doch stehen. Hier scheint es nur ganz kleine Größen zu geben, glauben wir zunächst. Doch dann stellt sich heraus, wer die Zielgruppe dieser Mode ist. Hunde, und zwar die von der kleinsten Sorte. Laibchen in allen Farben und Sorten für die lieben Kleinen. Insgesamt lässt sich in Japan tatsächlich die Tendenz zum lebenden Kuscheltier beobachten. Um den Hunden die Mühe des Laufens zu ersparen, werden die Tiere im ganz kleinen Format sogar häufig getragen; sei es in der Hand oder Tasche. Natürlich müssen diese Hunde in diesem Fall auch jedem modischen Trend ihrer Herrchen und Frauchen folgen.

Ein abwechslungsreiches Programm führt uns durch die folgen-



Farbenfrohe Jugend im Stadtteil Harajuku

den Tage. So sehen und befahren wir den Tokyo Tower, ein dem Eiffelturm nachempfunderer Stahlskelettbau aus dem Jahre 1958. Das er das Original überragt, versteht sich aus japanischer Sicht von selbst. Auf dem Weg zum Tower kommen wir im Shiba-Park an kleinen Figuren vorbei, so wie man gelegentlich an Tempelanlagen findet; so genannten Jizo-Göttern. Fast alle tragen rote Mützen, einen roten Überwurf und haben ein buntes, sich drehendes Windrad vor sich zu stehen. Auf diese Weise wird an dieser Stelle an die so bezeichneten Wasserkinder erinnert. Aufgrund der Vielzahl der Figuren geht uns dieser Eindruck nicht so schnell aus dem Kopf.

Die Anfahrt zum nah am Meer gelegenen Sea Life Park in Kasai-Rinkakoen stellt sich als echte Herausforderung heraus. Den letzten Teil des Weges müssen wir nämlich die JR Bahn benutzen, die wir auch aus Kobe und Osaka kennen. Demzufolge verlassen wir uns auf unsere Erfahrungen, was das Benutzen der verschiedenen Zugtypen angeht. Blau ist in der Kansai Region bei der JR normalerweise ein lokaler Zug, der an jeder Station hält. Silberne sind dagegen Rapid oder Special Rapid, das heißt, sie halten aufgrund ihrer Geschwindigkeit nur an ausgewähl-

ten Bahnhöfen. Nun treiben aber die Farben ihr Spiel mit uns. Und bis wir herausbekommen, dass das Halten der Züge spiegelbildlich zu der uns bekannten Weise funktioniert, fahren wir genau viermal an dem Bahnhof vorbei, an dem wir eigentlich aussteigen wollen. Als der Zug dann schließlich auch für uns hält, wollen die Kinder eigentlich lieber zum benachbarten Disney Land. Das liegt aber auch nur daran, dass wir an diesem Bahnhof gezwungenermaßen den Zug mehrfach gewechselt haben, um einen erneuten Anlauf zum Aquarium zu nehmen.

Nach den lebenden Fischen besichtigen wir einen Tag später den Fischmarkt Tsukiji, der morgens



Gedenken an Wasserkinder im Shiba-Park

wie in Hamburg zum Ersteigern der Fische einlädt. Das schaffen wir zeitlich natürlich nicht ganz, aber dennoch wird es ein bleibendes Erlebnis werden. Eine riesige Markthalle überdacht hunderte von kleinen Ständen, an denen es



Fische jeder Art zu kaufen gibt. Als wir eintreffen, werden große Thunfische vereinzelt und nur noch gefroren angeboten, ganz in der Frühe gibt es sie noch frisch. Eigenwillig und surreal wirken die umherstehenden, abgesägten Fischköpfe der gefrorenen Tiere. Trotz der späten Zeit herrscht noch reges Treiben. Mit kleinen elektrischen Wägelchen, die Koffertransportern

auf den Flughäfen gleichen, rasen Beschäftigte die etwas breiteren der schmalen Gassen entlang. Müllberge voll Styropor häufen sich unmittelbar vor der Halle.

Eine herzliche Einladung bringt uns am selben Tag noch in den Kreis einer deutschen Familie. Auf dem Innenhof einer kleinen Hausanlage verbringen wir einen wunderschönen Nachmittag, ohne wirklich zu merken, von etwa 12 Millionen Bewohnern im Großraum Tokyo umgeben zu sein. Der Stadtteil, welcher nur knapp 40 Minuten vom Zentrum entfernt ist, wirkt wie ein kleiner Vorort und könnte eben so gut in Kobe liegen.

Dilong heißt ein seltenes Exemplar; genauer gesagt *Dilong paradoxus*. 70 Minuten sind erforderlich, um uns in einer Schlange einer Ansammlung von Urtieren zu nähern. Im Naturwissenschaftlichen Nationalmuseum im Ueno Park ist seit März eine ganz besondere Ausstellung von Dinosauriern zu bewundern. Einige ganz selten oder vormals nie in der Welt gezeigte Exemplare sind dort zu se-

Nützlicher Helfer des Monats

Japaner sind sehr praktische Menschen. Viele kleine Dinge erleichtern ihnen das tägliche Leben. In loser Reihe sollen hier solche stummen Helfer vorgestellt werden.

Gardinen oder Vorhänge widerstreben sich häufig der allgemeinen Auffassung, dass sie zusammengehören. In Japan wird dagegen durch einen kleinen Magneten zusammengehalten, was zusammen gehört.



hen. Und beim Thema Dinosaurier halten auch die Jungs tapfer durch. Doch es lohnt sich wirklich, und die Skelette der verschiedenen Saurier sind eindrucksvoll aufgebaut. Bis auf den eingangs erwähnten *Dilong paradoxus*, der sich nicht als kompletter Saurier, sondern nur als Knochenhaufen zeigt. Das liegt vielleicht daran, dass er erst im Oktober 2004 in China entdeckt wurde. *Dilong paradoxus* bedeutet im Übrigen „besonderer Kaiserdrache“. Im Dunkeln des Gedrängels der Ausstellung verlieren selbst einige der sonst so höflichen Japaner ihre Contenance, so dass es zu dem einen oder anderen Schubser kommt.

Shoppen lässt es sich in Tokyo natürlich ausgezeichnet. Einige Stunden verbringen wir daher in Ginza, einem für seine Geschäfte bekannten Stadtteil. Hier befindet sich auch die Kreuzung mit dem höchsten Verkehrsaufkommen in Japan. Nur wenige Meter davon entfernt treffen wir einen deutschen Kollegen und seine Frau, was uns alle genauso überrascht wie der Zufall als solches.

Der nützliche Helfer des Monats gebührt diesmal eigentlich einem Berliner Kollegen, der nach dem Lesen der letzten Ausgabe großes Verständnis zeigte und mit einem dinosauriergroßen Nutellaglas die lange Reise auf sich nahm.

[Fortsetzung folgt]

Japanisch Teil 2

Where are you from? (ご) 出身は? <i>(go) shuushin wa</i>	Which prefecture? 何県 (ですか)? <i>nani-ken (des-ka)</i>	Which city? 何市 (ですか)? <i>nani-shi (des-ka)</i>
--	--	--

East 東 <i>higashi</i>	West 西 <i>nishi</i>	South 南 <i>minami</i>	North 北 <i>kita</i>	What is it famous for? * 何が名物 (ですか)? <i>nani ga meebutsu (des-ka)</i>
-----------------------------	---------------------------	-----------------------------	---------------------------	---